



Susanne Becker. *Zwischen Duldung und Dialog: Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg als Kirchenpolitiker.* Bonn: Habelt, 2014. 390 S. ISBN 978-3-7749-3889-2.

Reviewed by Sabine Arend

Published on H-Soz-u-Kult (September, 2015)

S. Becker: Zwischen Duldung und Dialog

Die in den Vereinigten Herzogtümern Jülich-Kleve-Berg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einsetzende Konfessionalisierung stand in den letzten 20 Jahren verstärkt im Fokus des wissenschaftlichen Interesses. Neben zahlreichen Aufsätzen sind insbesondere die monographischen Arbeiten von Christian Schulte (1995) und Antje Fläschter (2006) zu nennen, die sich gezielt mit der Kirchenpolitik der Klever Herzöge befassen. Christian Schulte, Versuchte konfessionelle Neutralität im Reformationszeitalter. Die Herzogtümmer Jülich Kleve Berg unter Johann III. und Wilhelm V. und das Fürstbistum Münster unter Wilhelm von Ketteler, Münster 1995; Antje Fläschter, Der Zälibat zwischen Devianz und Norm. Kirchenpolitik und Gemeindealltag in den Herzogtümern Jülich und Berg im 16. und 17. Jahrhundert, Köln 2006.

Vor dem Hintergrund eines somit schon recht intensiv beackerten wissenschaftlichen Feldes legt Susanne Becker mit ihrer an der Universität Trier von dem Kirchenhistoriker Andreas Mählring betreuten Dissertation nun eine weitere Studie zur herzoglichen Kirchenpolitik in Jülich-Kleve-Berg vor. Während Fläschter in ihrer Arbeit dem speziellen Aspekt des Zälibats nachging, weist Beckers Studie, die eher einen Überblicksartigen und nicht von einer zugespitzten Fragestellung geleiteten Charakter trugt, vor allem Ähnlichkeit mit der Arbeit von Christian Schulte auf, der jedoch einen Schwerpunkt auf den Einfluss des Bischofs von Münster auf die Kirchenpolitik der Vereinigten Herzogtümer legt. Becker weist einleitend auf die relativ intensive Beschäftigung der kirchengeschichtli-

chen Forschung mit dem Themenkomplex der klevischen Kirchenpolitik hin und will mit ihrer eigenen Untersuchung bisherige Forschungsergebnisse ergänzen und noch bestehende Lücken schließen (S. 17).

Susanne Becker hat ihr Thema anhand der Ereignischronologie in fünf Kapitel unterteilt. Gewissermaßen als Vorspann zeichnet sie nach, wie aus mehreren Landesteilen Anfang des 16. Jahrhunderts der Territorialkomplex der Vereinigten Herzogtümer entstand, in dem die beiden westfälischen Grafschaften Mark und Ravensberg eine gewisse Autonomie behaupten konnten. Mit Blick auf die Verfassung, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur des Landes beschreibt Becker die geistliche Situation am Ende des Mittelalters und geht ausführlich auf die am Niederrhein weit verbreitete Bewegung der *devotio moderna* ein.

Anschließend führt sie die kirchlichen Reformbestrebungen Johanns III. (1521–1539) vor Augen. Sie diskutiert die Wechselbeziehungen zwischen der Reichs- und der Klever Territorialpolitik, beleuchtet das dynastische Netzwerk des Herzogshauses, zeichnet die fröhliche evangelische Bewegung in der zum Herzogtum Kleve gehörenden Hansestadt Wesel nach, erwähnt das Auftauchen der den Täufern nahestehenden Wassenserger Predikanten im Herzogtum Jülich sowie den Einfluss des Erasmus von Rotterdam auf die Freiheit am Niederrhein.

Im Schnittpunkt dieser unterschiedlichen Einflüsse strengte Herzog Johann kirchliche Reformen an, mit denen er den verschiedenen Interessen gerecht zu wer-

den suchte: Vor dem Hintergrund seines aus einzelnen *âFÄ¶deralstaatenâ* bestehenden und noch nicht zu einer Einheit verschmolzenen Herrschaftsgebietes war es ihm vor allem daran gelegen, seine Machtfâ¼lle zu erhalten. Dies war jedoch nur mÄ¶glich, indem er eine gewisse FlexibilitÄt gegenâ¼ber den reformatorischen Eigenarten der einzelnen Landesteile an den Tag legte, und hierzu gehÃ¶rte auch, die StrÄ¶mungen, die in den Grafschaften Mark und Ravensberg frÄ¼h zur Einfâ¼hrung der Reformation in den HansestÃ¤dten gefÃ¼hrt hatten, in seine Kirchenpolitik zu integrieren. 1532 erlieÃ er eine Kirchenordnung, der ein Jahr darauf eine weitere Ordnung, die *âDeclaratioâ*, folgte. In beiden Ordnungen vertrat Johann III. eine vermittelnde, integrierende Politik, die âgemÃ¤Äigteâ Vertreter der neuen Lehre, wie die Lutheraner, duldet, aber gegen Gruppen, von denen radikalere Lehren und mÄ¶gliche Gefahren fÃ¼r die *Ã¶ffentliche Ordnung* auszugehen drohten, entschieden vorging. In der Darstellung der Reformationsgeschichte unter Johann III. geht Becker nicht â¼ber die bisherigen Forschungserkenntnisse hinaus, was aufgrund einer spÄerlichen Ãberlieferung, die zudem bereits mehrfach durchkÄ¤mmt wurde, auch schwer mÄ¶glich ist.

In der Beurteilung der johanneischen Kirchenpolitik gelangt sie zu dem Schluss, dass der Herzog keine âverlegene Politik des Ausweichens und kruder Erneuerungsversucheâ (S.Â 346) betrieben habe, sondern dass sein Handeln von Zielstrebigkeit bestimmt gewesen sei. Entgegen Beckers EinschÄtzung steht dieses Urteil jedoch nicht im Gegensatz zur bisherigen Forschung. Bereits Antje FlÄ¼chter hatte in ihrer Arbeit resÃ¼miert, dass die HerzÄ¶ge âihre eigene kirchenpolitische und im weiteren Sinne auch konfessionelle Position der *via media* bewuÃt und selbstbewuÃt vertratenâ. FlÄ¼chter, ZÄ¶libat, S.Â 404; vgl. ebd., S.Â 249f.

Becker widmet sich der Regierungszeit Johanns III. sehr ausfâ¼hrlich und wendet sich ihrem eigentlichen Thema, der Kirchenpolitik Wilhelms V., erst nach rund 160 Seiten, also nach knapp der HÄlfte ihres Buches, zu. Die nahezu gleich intensive Behandlung beider Klever HerzÄ¶ge hÄ¤tte sich durchaus im Titel der Arbeit niederschlagen kÃ¶nnen, zumal das gewÃ¤hlte Motto *âZwischen Duldung und Dialogâ* auch fÃ¼r die Kirchenpolitik Johanns III. stehen kann.

Im Hauptteil ihrer Untersuchung fÃ¼hrt Becker aus, dass die Kirchenpolitik Wilhelms V. (1539â1592) zunÄ¤chst an die Linie seines Vaters anknÃ¼pfte. Auch er wollte die Reform der Kirche vorantreiben, einen Bruch mit der RÄ¶mischen Kirche aber unter allen Um-

stÃ¤nden vermeiden. Der Herzog gab eine ganze Reihe von ReformentwÄrfen in Auftrag, die Becker intensiv beschreibt und miteinander in Beziehung setzt. Zu diesen Texten zÃ¤hlen die 1545 erarbeiteten *âArticuli aliquotâ*, mit denen Wilhelm den kaiserlichen Appell umsetzte, auf territorialer Ebene LÄ¶sungsvorschläge fÃ¼r die Frage der Religionsspaltung zu erarbeiten. Die *âDeliberatio super articulis confessionis Augustanaeâ* sowie der *âKurze Bericht*, was die Augspurgische Confession und *Apologia* vermagâ kommentieren das Augsburger Bekenntnis und fragen nach dessen mÄ¶glichem Nutzen fÃ¼r die Klever Kirchenpolitik. Mit der *âEinfältigen Anleitung* und *Bedenken* christlicher und politischer Lehrâ wurde schlieÃlich eine Reformordnung geschaffen. Obwohl deren theologische Linie an die Kirchenordnungen von 1532/33 anknÃ¼pfte, wird in Wilhelms V. kirchenpolitischer Linie eine deutliche Sympathie fÃ¼r den Protestantismus greifbar, und diese Tendenz schlug sich auch in den BemÃ¼hungen um die Erarbeitung einer neuen Kirchenordnung nieder.

In den 1560er-Jahren lieÃ der Herzog Gutachten und EntwÄrfte von den katholischen Reformtheologen Georg Cassander und Georg Witzel, aber auch von dem Lutheraner Johannes Brenz, dem Stuttgarter Stiftspropst und Reformator WÄrttembergs, verfassen. Nach jahrelangen Verhandlungen wurden 1567 eine Kirchenordnung, eine Agende und ein Katechismus vorgelegt, die jedoch nicht in Geltung gesetzt wurden. Zu den GrÃ¼nden zÃ¤hlten der sich verschlechternde Gesundheitszustand des FÄrsten und der zunehmende Einfluss der katholischen RÄte auf die Klever Kirchenpolitik sowie der Zugzug reformierter GlaubensflÃ¼chtlinge nach Wesel und die damit einhergehende Sorge vor mÄ¶glichen Unruhen. Anstelle einer neuen bestÄ¤tigte der Herzog die Kirchenordnungen seines Vaters von 1532/33. Seine reformpolitischen Ambitionen mÄ¼ndeten also in eine gewisse Resignation. In seinen letzten 25 Regierungsjahren zwischen 1567 und 1592 nahm Wilhelm V. â auch aufgrund seiner gesundheitlichen Probleme â eine eher passive Rolle ein und beschrÃ¤nkte seine kirchenpolitischen AktivitÄten auf die BekÄämpfung radikal erscheinender Gruppen.

Die von Susanne Becker vorgelegte Untersuchung stellt eine konzise und in klarer Sprache verfasste Studie *âber die Kirchenpolitik der HerzÄ¶ge in JÄ¶lich-Kleve-Berg im 16. Jahrhundert und insbesondere Herzog Wilhelms V.* dar, der die Geschicke des Landes mehr als 50 Jahre lang prÄugte. Becker lÄ¶st ihren Ansatz, Forschungsergebnisse zu ergÄ¤nzen und LÄ¼cken zu schlieÃen, insbesondere hinsichtlich der Reformschriften

ein, die Herzog Wilhelm V. über mehrere Jahrzehnte hinweg erarbeiten und immer wieder diskutieren ließ. Diese Schriften wurden in den bisherigen Studien lediglich am Rande behandelt, und hier zeigt sich die Stärke von Beckers Arbeit. Wünschenswert wäre darüber hin-

aus gewesen, wenn sie näher auf die 1567 entstandene Agende und den Katechismus eingegangen wären, die Ansätze evangelischer Theologie erkennen lassen, die aber ebenfalls noch nahezu unbekannt sind.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Sabine Arend. Review of Becker, Susanne, *Zwischen Duldung und Dialog: Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg als Kirchenpolitiker*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. September, 2015.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=45192>

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.